



# Südtirols Sagenwelt

## Der Kalterer See

In jener Gegend, wo jetzt der Kalterer See liegt, stand einst eine prächtige Stadt, deren Bewohner boshafte, schrecklichen Lastern ergebene Leute waren. Nur ein einziges Haus, etwas höher und abseits von der Stadt gelegen, war von einer frommen, aber sehr armen Familie bewohnt. Als einst Christus mit seinem Jünger Petrus die verschiedenen Länder bereiste, kam er auch in die Gegend dieser Stadt. Sie waren von der Reise müde, und es hungerte sie sehr; darum machte Christus halt im Häuschen jener frommen Familie und bat um etwas Essen. Der arme Hausvater hatte aber keinen Bissen im Hause, darum entschuldigte er sich und brachte einen Krug voll frischen Wassers, womit die beiden Fremden wenigstens den Durst löschen konnten. Petrus ging dann in die Stadt hinab, um dort zu bitten, musste jedoch mit leeren Händen wieder umkehren, denn überall wies man ihm barsch die Türe. Als Christus seinen Jünger Petrus so mit leeren Händen und enttäuscht kommen sah, ließ er sich von ihm seine Erlebnisse in der Stadt erzählen. Als er von dieser Unbarmherzigkeit hörte, nahm er schnell den Wasserkrug in die Hand und schüttete ihn durchs Fenster hinaus. In dem Augenblick strömte Wasser aus dem Erdboden hervor und überflutete die gottlose Stadt. Der fromme Bewohner jener armen Hütte konnte nun im fischreichen See fischen und wurde von da ein reicher Mann. Noch heute steht das Haus an der Stelle, wo einst Christus geweint hat. Man nennt es "Klughammer."

\*

Im Hause, das man jetzt Klughammer nennt, wohnte einst ein reicher, aber unbarmherziger Bauer. Eine große Fläche fruchtbarer Getreidefelder und fettgrasiger Triften, eine Menge Pferde, Rind- und Kleinvieh nannte er sein Eigentum, dabei war er aber so geizig, dass er seinen Arbeitern nie ihren gebührenden Lohn gab. Eines Tages kam Christus in Gestalt eines alten Männleins zu ihm in die Stube und bat um etwas zu essen oder wenigstens um ein Glas Wasser, um sich zu erfrischen. Der Bauer wies ihm die Türe mit den Worten: "Pack dich zum T . . . ., zu essen gebe ich dir nichts, und Wasser hat mir Gott selbst nicht nach Bedarf genug gegönnt!" Das Männlein ging betrübt fort und weinte auf dem Weg. Die Tränen verwandelten sich in einen Strom, welcher die vielen Felder und Besitzungen des Gotteslästerers überflutete und ihn zu einem armen Mann machte. (Kaltern.)